

Nachkommen zu ewigen Zeiten aller Ansprüche darauf feierlich begab. Nachher kam sie an eine Linie des Geschlechts der Freiherrn von Gender und von dieser 1660 an die Freiherrn von Welser.

In dem Orte Neunhof befinden sich 3 zum Teil sehr ansehnliche Schlösser, eine beträchtliche Brauerei und mehrere nicht unbedeutende Gebäude. Die zur Ehre St. Johannis des Täufers geweihte Kirche macht eine eigene Pfarre aus, die jedoch zugleich mit der Beerbacher ein Geistlicher, sowie die dabei befindliche sehr gut eingerichtete gemeinschaftliche Schule ein Lehrer versieht.

Durch des berühmten Willibald Pirckheimer langen Aufenthalte daselbst ist dieser Ort auch in der Gelehrten Geschichte, sowie durch den zu Petersburg verstorbenen Russisch-Kaiserlich bekannten Hofbildhauer Hanns Oßner, der daselbst geboren und erzogen ward, in der Kunstgeschichte merkwürdig.

Johann Caspar Bundschuh: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, Band 3, Ulm 1801 S. 761.

Ewald Glückert, Thüringer-Wald-Straße 14, 7000 Stuttgart 30

Alfred Roth

Beispiel einer Barockpersönlichkeit:

der Windsheimer Bürgermeister und kaiserl. Obrichter M. A. Pastorius (1624-1702) und seine kulturelle Tätigkeit

Der Barockforscher Erich Trunz definiert das barocke Wesensbild als ein Streben zu Gott durch das All, eine Erkenntnis des Alls als System der Harmonie und ein Sich-Einfügen des Menschen und seiner Kunst und Wissenschaft in diese Harmonie¹⁾. Dafür ist der Windsheimer Bürgermeister ein vortreffliches Beispiel. Nicht nur in der Zusammenfassung seiner barocken Dichtungen im „Prognosticon sive Calendarium perpetuum“²⁾, sondern in allen seinen vielen Handschriften und Drucken sowie seiner fleißigen Verwaltungstätigkeit atmet dieser barocke Geist. (Eine ausführliche archivalische Untersuchung derselben nimmt der Verfasser gerade vor).

Das zeigt sich in seiner kulturellen Tätigkeit: dichterisch, wissenschaftlich und kulturpolitisch.

Wie stark er in der Welt der dichterischen Barockvorstellungswelt lebte, zeigen alle seine weltlichen Gedichte deutlich. Er war eben ein Kind der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, der dem literarischen Leben seiner Zeit besonders eng verbunden war. Ein Vergleich mit bekannten

Vorlagen zeigt, daß dem Inhalt der gleichen Gedichte von Pastorius oft der Vorzug gegeben werden muß. So heißt es z. B. im „Vorzug des Frühlings“ von Johannes Klaj:

Im Lenzen da glänzen die blumigen Auen / Die Auen, die blauen in perlenden Tauen / Die Nymphen in Sümpfen ihr Antlitz beschauen . . .³⁾.

Das gleiche Thema formuliert Pastorius gefälliger, ja künstlerisch besser:

Im Lenzen beglänzen die Strahlen der Sonne / Die Felder und Wälder mit freudiger Wonne; / Es lachet und wachet die schwangere Erde; / Was lebet und schwebet des Frühlings begehrt⁴⁾.

Das Bild von der schwangeren Erde ist bei Klaj ebenso zu finden⁵⁾. Auch wenn ihm Johannes Klaj als Stadtpfarrer von Kitzingen persönlich bekannt gewesen sein sollte⁶⁾, kann nur an ein Behandeln gleicher Themen gedacht werden, eben an das von Erich Trunz angeführte Streben zu Gott durch das All.

Der gleiche Fall liegt vor, wenn wir sein Gedicht „Höllen Gedächtnis“⁷⁾ mit dem

Gedicht „Die Hölle“ von Gryphius vergleichen⁸⁾).

*Steh, Leser, und betracht, was hier für
Ungeheuer*

*Pech, Schwefel, Hartz, Gestanck und
ewig brennend Feuer*

*Dir Sünder für ein Angst einiagen hier
zur Zeit.*

*Bis Satan Seel und Leib dortt quält in
Ewigkeit.* (Pastorius)

Ach und Weh!

*Mord! Zetter! Jammer! Angst! Kreutz!
Marter! Würme! Plagen!*

*Pech! Folter! Henker! Stanck! Geister!
Kälte! Zagen!*

Ach vergeh!

Tieff und Höh!

In vielen weiteren seiner Gedichte fällt die thematische Ähnlichkeit mit den bekannten Barockdichtern wie Friedrich Logau, Simon Dach und Paul Fleming auf⁹⁾. Heranziehen könnte man hier etwa die Pastoriusschen Gedichte zu den Hauptfesttagen des Kirchenjahres¹⁰⁾ aus dem „Liber Intimissimus“ oder seine Sinnprüche¹¹⁾, um sie mit denen Logaus zu vergleichen. Wie andere Barockdichter sammelte auch er Reimmöglichkeiten für seine vielen lateinischen Anagramme genauso wie für seine deutschen Gedichte. „Schatzkammer“ wurden in der Barockzeit solche Reimsammlungen genannt¹²⁾. Pastorius legte sich auch solche Reimsammlungen zurecht¹³⁾. Wahrscheinlich hat er dabei mehr oder weniger von Zeitgenossen übernommen. 1689 veröffentlichte er viele davon in seinem „Fasciculus Rythmorum“¹⁴⁾.

Nicht nur durch die Dichtkunst strebt der Barockmensch das göttliche Weltall zu erfassen. Er verfolgt das gleiche Ziel durch die Pflege der Wissenschaften. Dadurch wurde Pastorius zum Begründer der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung für Windsheim. Auf der Überschriftsseite seiner 1692 erschienenen „Kurtzen Beschreibung der Reichsstadt Windsheim“ teilt er uns mit, daß er dem Leser Einzelheiten vermittelt, die er aus alten Schriften und Dokumenten *ausgezogen* hat^{14a)}.

Wohl haben bereits seine Zeitgenossen erkannt, daß er bei der *annotierung* vieler Einzelheiten sehr großzügig war, ja oft ohne *fundament* vorging¹⁵⁾. Seine fleißigen Bemühungen um die Geschichtsschreibung Windsheims und darüber hinaus ganz Frankens müssen aber hier trotzdem festgehalten werden. Um so mehr, da die Kurze Geschichte nur einen Auszug aus der ausführlicheren Geschichte darstellt¹⁶⁾.

Natürlich gehören in das historische Bild eines Barockmenschen wie Pastorius auch fehlerhafte Aussagen. Es geht ihnen allen darum, die Ereignisse möglichst weit zurückzudatieren und dadurch die Abstammung ihrer Helden berühmt zu machen. Natürlich ist dieses keine Erfindung der Barockzeit. Schon in der römischen Sage war doch bekannt, daß Romulus über Äneas von Troja abstammte. In der Barockzeit hat der rumänische Fürst Jakob Heraklid z. B. seinen Stammbaum vom byzantinischen Kaiser Heraklios (610-641) abgeleitet. Über Augsburg erfahren wir durch Pastorius, es sei 500 Jahre vor Rom als Sisaria gegründet worden und werde von den Kindern Japhets, eines Sohnes Noas, bewohnt¹⁷⁾. Ebenso interessant ist es zu erfahren, daß Trier zur Zeit des Abraham (also 1200 v. C.) von Trebeta, einem Stiefsohn der Königin Semiramis, gegründet worden sei¹⁸⁾.

Die Gründung Roms datiert er nach dem jüdischen Kalender auf 1200 v. Chr. (statt 753 v. Chr.¹⁹⁾ und den Hunnensturm von 375 n. Chr. auf 100 n. Chr.²⁰⁾.

Ebenso vielsagend für den Barockmenschen ist es auch, daß er sich um seine eigene Familiengeschichte kümmert. So gelingt Pastorius z. B. die Feststellung, seine Familie stamme von *Zeugwebern* aus Warburg in Westfalen²¹⁾. Der ursprüngliche Name Schäfer wurde erst im 16. Jahrhundert latinisiert²²⁾. Als Pflege der Familiengeschichte ist es auch zu betrachten, wenn er im September(?) 1699 seinen Enkelkindern nach Germantown bei Philadelphia in Amerika brieflich mitteilt, welche Ämter er im Laufe seines Lebens

bekleidet habe²³⁾. Sein „Liber Intimissimus“ von 1701 schließt mit einer Aufzählung der Bücher, die er damals am Ende seines Lebens besaß; 72 Titel nennt er dabei²⁴⁾. Sicher haben wir es auch bei dieser Büchersammlung mit einer barocken Materialsammlung zu tun, worauf ihre Besitzer immer recht stolz waren.

Den kulturpolitischen Bestrebungen der barocken Persönlichkeit ist es zu danken, daß die reichsstädtische Lateinschule (Gymnasium) von Windsheim durch ihn besonders gefördert wurde. Als mit der Schulaufsicht betrauter Scholarch schuf er 1667 eine „Erneuerte“ Schulordnung, die 1691 noch erweitert wurde²⁵⁾. Die Lateinschule erhielt durch ihn einen neuen aktiven Rektor, nämlich Tobias Schumberg, der später selbst Bürgermeister wurde. Den Bemühungen von Pastorius gelang es in Windsheim ebenso, die erste Druckerei entstehen zu lassen²⁶⁾. In ihr ließ Tobias Schumberg seine Schulbücher drucken. Dort wurde auch 1688 das erste Windsheimer Gesangbuch herausgebracht. Die „Kurtze Beschreibung Windsheim“ durch Pastorius selbst erschien 1692 allerdings in Nürnberg, was darauf schließen läßt, daß jene Druckerei schon nach 12 Jahren wieder eingegangen war.

Das geographisch-physikalische Weltbild bespricht er ebenfalls: Es entspricht dem Wissensstand seiner Zeit. Seine Aussagen darüber beendet er mit der religiösen Feststellung²⁷⁾: *Die Erschaffung nun dieses gantzen Weltgebäwes hat die göttliche Weisheit blos umb des Menschen willen vollbracht, welcher durch eingeschaffene, in ihm leuchtende Licht, Verstand, Vernunft und Sinne den Werkmeister und Schöpffer diesen materialischen Wunder Gebäwes soll suchen und finden, erkennen, lieben, loben und besitzen.*

Alle diese Beispiele trug der Windsheimer Bürgermeister und zugleich kaiserlicher Obrichter der Barockzeit zu dem bei, was Erich Trunz 1937 so treffend formuliert hat: durch Kunst und Wissenschaft zu Gott zu streben. Das kennzeichnet doch den Barockmenschen. Er will

nicht durch Wissenschaft „aufklären“, sondern dadurch dem Weg zum Glauben näher zu kommen. Von diesem Streben ist das umfangreiche Werk von Pastorius durchleuchtet.

Anmerkungen

- ¹⁾ Weltbild und Dichtung des deutschen Barock. Aus der Welt des Barock, Stuttgart 1937, S. 3
- ²⁾ im Besitz der Universitätsbibliothek (UB) Philadelphia, teilweise veröffentlicht von Albert R. Schmitt, in „Des Melchior Adam Pastorius (. . .) Leben und Reisebeschreibungen, Bad Windsheim 1968 (zit. Schmitt, Tgb.)
- ³⁾ Cysarz H., Hoch- und Spätbarock, Leipzig 1937, S. 132 (zit. Cysarz)
- ⁴⁾ Schmitt, Tgb., S. 83, Originalmanuskript in Philadelphia (Ms.), folio 132
- ⁵⁾ Cysarz, S. 123
- ⁶⁾ Itinerarium, fol. 108 a, Ms. in der UB Philadelphia, zit. nach Schmitt, Tgb., S. 9
- ⁷⁾ Schmitt, Tgb., S. 109, aus dem Ms. der UB Philadelphia
- ⁸⁾ Cysarz H., S. 191
- ⁹⁾ Marion Dexter Learned, The Life of Francis Daniel Pastorius, Philadelphia 1908, S. 41 (zit. Learned)
- ¹⁰⁾ Ms. in UB Philadelphia, teilweise von Schmitt, S. 98-109 veröffentlicht
- ¹¹⁾ Schmitt, S. 96
- ¹²⁾ Bruno Marquardt, Zur Geschichte der deutschen Poetik, Band I, Berlin 1937, S. 46ff
- ¹³⁾ Schmitt, S. 13
- ¹⁴⁾ bei Adam Redelhammer in Windsheim. Noch 1905 hat Prof. Learned in der Windsheimer Ratsbücherei das Werk eingesehen und auf Seite 42 seines hier zitierten Werkes beschrieben. Danach mußte ich vorgehen, da das Buch trotz aller Bemühungen weder in Windsheim noch im innerdeutschen Leihverkehr aufgefunden werden konnte. Eine eingehendere Behandlung seiner Barockdichtungen wird allerdings erst nach einer vollständigen Veröffentlichung der Originale aus Philadelphia möglich. Dann erst kann sein dichterisches Werk genau beurteilt und ausführlich dargestellt werden. So erst kann entschieden werden, ob Pastorius mit seinen sprachlich flüssigen Gedichten mehr Wert zuzusprechen ist, als den bekannteren Barockdichtern. Dabei zeichnet sich Gryphius mit der Aneinanderreihung einprägsamer Hauptworte aus. Muß ihm wirklich der Vorrang zugesprochen werden? Diese Entscheidung muß einem Literarhistoriker überlassen bleiben. Natur-

- lich konnte das für Pastorius bedeuten, daß er als alltäglicher, zweitrangiger Verseschmied einzustufen ist. Die bisher bekannten Proben seiner Muse stellen ihn jedoch weit höher.
- ^{14a)} Melchior Adam Pastorius, Kurtze Beschreibung des H. R. Reichs Stadt Windsheim, (aus alten glaubwürdigen Documentis der lebenden Bürgerschaft . . . zusammengetragen und in den Druck gegeben), Nürnberg, Christian Sigmund Froberg, 1692
- ¹⁵⁾ Chronica Imperialis Urbis Windshemium, Bd. II, fol. 1667, zit. nach Alfred Estermann, Geschichte der Stadt Bad Windsheim, Delp, Bad Windsheim, 1968, 2. Auflage 1975
- ¹⁶⁾ Pastorius erwähnt sie in Franconia Rediviva, Nürnberg(?), Selbstverlag 1702, S. 319 (zit. Franc. Red.)
- ¹⁷⁾ Schmitt, S. 22, Ms. Itinerarium, fol. 13
- ¹⁸⁾ Schmitt, S. 43, Ms. fol. 380
- ¹⁹⁾ Schmitt, S. 21, Ms. Itinerarium, fol. 30,
- ²⁰⁾ Franc. Red., S. 243
- ²¹⁾ Learned, S. 303-304; neuveröffentlicht von Geisau in: Die Familie Pastorius, im Warburger Kreisblatt vom 11. Nov. 1933 (Brief von M. A. P. an die Stadtverwaltung von Warburg vom 13. Jan. 1680)
- ²²⁾ Learned, S. 2-3
- ²³⁾ Enkelbrief vom September(?) 1699, veröffentlicht in: Franz Daniel Pastorius, Umständliche geographische Beschreibung der zu allerletzt erfundenen Provintz Pennsylvaniae, . . . Frankfurt und Leipzig, 1700, S. 103-120
- ²⁴⁾ Schmitt, S. 14-16; Original des Liber Intimissimus in der Bibliothek der Historical Society of Pennsylvania, Philadelphia
- ²⁵⁾ Text derselben in Forma Civitatis, Bd. I, f. 95-101 und in Forma Civitatis, Bd. II, f. 196-199, beide im Stadtarchiv Bad Windsheim, Sign. A6, veröffentlicht von Werner Kordörfer, in: Studien zur Geschichte Windsheims, vornehmlich im 17. Jh., Erlangen, Offsetdruck, 1971 bei Hogl, S. 159-171
- ²⁶⁾ Alfred Estermann, Geschichte der Stadt Bad Windsheim, Bad Windsheim, Delp 1975 (2. Auflage), hier: S. 90 und Matthäus Geuder, Chronik der Stadt Windsheim, Windsheim, Delp, 1925, hier: S. 90
- ²⁷⁾ im Ms. Prognosticon sive Calendarium perpetuum in UB Philadelphia, fol. 212a, veröff. bei Schmitt, S. 94
- Studiendirektor Dr. Alfred Roth, Külsheimer Straße 7, 8532 Bad Windsheim

Das „Wunder aus der Provinz“

„Windsbacher Knabenchor“ wurde bundesweit zum Begriff für hohe Gesangskultur / Schon über tausend Konzerte im In- und Ausland

Namhafte Kritiker sprechen vom *Wunder aus der Provinz*. Andere rühmen die *fast beispiellose Präzision und Klangklarheit*. Die evangelische Kirche in Bayern weiß um den besonderen Wert ihrer singenden Jungchar. Gemeint ist der „Windsbacher Knabenchor“ aus dem etwa 5000 Einwohner zählenden mittelfränkischen Städtchen unweit der Autobahn Nürnberg-Stuttgart. 1946 gegründet und seit zwei Jahren unter neuer Leitung stehend, gilt der Chor längst bundesweit als Begriff für hohe Gesangskultur. Das neue Reiseprogramm für die Jahre 1980/81 soll ihm nun noch mehr konzertante Geltung im deutschen Raum verschaffen.

Doch schon die bisherige Erfolgsreihe spricht für sich selbst: Mehr als tausend Konzerte im In- und Ausland, über 500 einstudierte Werke, an die 200 Funk- und

Fernsehaufnahmen. Gerade jetzt wurde die 30. Schallplattenproduktion abgeschlossen. Im Herbst soll die drei LP's enthaltende Kassette mit Johann Sebastian Bachs vollständigem Weihnachtsoratorium (Kantaten I bis VI) auf den Markt kommen. Von diesem großen Werk der „musica sacra“ ist zumeist nur der erste Teil zu hören. Die Windsbacher Wiedergabe dürfte den Rang eines musikalischen Ereignisses haben. Solisten aus Kolumbien, Ungarn und der Schweiz wirken mit.

Der neue Chef der Chorschüler kam 1978 aus dem nur fünf Kilometer entfernten Löhendorf Neuendettelsau. Dort hatte der junge Musiklehrer Karl-Friedrich Beringer (32) in wenigen Jahren den Amadeus-Chor und das Amadeus-Orchester aus dem Nichts aufgebaut. Dieser